



NIKLAUS PETER

## Was genau ist die Frage?

Das positive Denken und all das, was es an Kraft ins menschliche Leben einzubringen vermag, ist beeindruckend. Jeder wird leicht Beispiele dafür nennen können. Der Alltag jedenfalls lebt sich erfreulicher und schöner in Gemeinschaft von Menschen, die nicht ständig Katastrophen kommen sehen, immer sofort üble Hintergedanken orten und auch am festlichen Tisch darauf aus sind, in köstlichsten Suppen nur das Haar zu suchen.

Davon zu unterscheiden aber ist die feine Kraft der Negation, der überraschenden und frechen Gegenfrage. Nicht viele Menschen besitzen die dafür nötige Geistesgegenwart, nicht viele den Mut zur paradoxen Intervention. Eine Meisterin in dieser Disziplin war ohne Zweifel Pauline Esther Phillips (1918-2013), die bekannteste aller Briefkastentanten. 1956 begann sie als Beraterin für Lebensfragen im «San Francisco Chronicle» und war damit sehr erfolgreich: Zuletzt wurden ihre Kolumnen in 1400 Zeitungen abgedruckt! Das mit Bedacht gewählte Pseudonym Abigail Van Buren hatte

seinen klaren Bezug zum 1. Buch Samuel 25 Vers 33, wo die biblische Abigail von David nicht nur für ihre Klugheit gepriesen wird, sondern auch für einen Rat, den sie in schwierigster Situation erteilt hat.

Mit ihren «Dear Abby»-Kolumnen revolutionierte diese moderne Abigail die Gattung der Lebensberatung, führte sie aus dem Gelände tantenhaft-moralischer Betulichkeit heraus und entwickelte einen neuen Stil. Mit lakonischen Antworten und gesalzenen Rückfragen begeisterte sie, wenn vielleicht auch nicht immer die Ratsuchenden, so doch eine wachsende Leserschaft, die genau das an ihr schätzte. So etwa im Fall der unbeholfenen Carol, die schreibt, ihr Boyfriend werde nächste Woche zwanzig, sie wolle ihm etwas Schönes schenken, und fragt: «Was, denkst du, würde er mögen?» Abbys Antwort ist kurz angebunden und ruppig: «Ist doch egal, was er mag, schenk ihm eine Krawatte.» Dumme Fragen gibt es ja in Amerika nicht. Diese Antwort aber wird für die Fragerin doch ein Nasenstüber gewesen sein, einmal darüber nachzudenken, was eine solche Frage über Schenkenwollen aussagt. Auch heikle Zuschriften meisterte Abby grossartig: Da schreibt eine Mutter, ihr Sohn habe – noch im Militärdienst – im Februar eine junge Frau geheiratet. Ob das im August geborene Viereinhalb-Kilobaby wirklich eine Frühgeburt sein könne, wie ihre Schwiegertochter behaupte? Abbys Antwort: «Baby kam nicht zu früh, die Hochzeit kam zu spät.» Meine Lieblingsantwort, auch sie aus dem nicht immer einfachen Gebiet der Liebe, ist die folgende. Da fragt ein Bursche: «Liebe Abby, seit einem Jahr gehe ich nun mit diesem Mädchen. Wie bringe ich sie dazu, Ja zu sagen?» Die Antwort ist grandios knapp und, wie ich finde, auch seelsorgerlich: «Dear Don: What's the question?» – Was genau ist denn die Frage?

Aus meinem Beruf weiss ich, wie wichtig die vorgängige Klärung von Fragen ist, ehe man ein eindeutiges Ja-Wort geben kann.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.